

Danziger Zeitung.

No. 66.



Im Verlage der Mällerschen Buchdruckeret auf dem Holzmarke.

Freitag, den 25. April 1817.

Von der Niederelbe, vom 14 April.

Der erste Versuch, welcher den 10ten mit dem in Begefac erbauten Dampfschiffe „die Weser“ gemacht wurde, ist zur vollkommenen Zufriedenheit kunstverständiger Männer ausgefallen. Es geht zwei Fuß tief, und legte bei stillem Wasser in einer Stunde fünfviertel Deutsche Meilen zurück. In etwa 14 Tagen wird es die Fahrt nach Bremen antreten.

Auszug eines Schreibens aus Yarmouth.

Ohne Zweifel werden Sie in unsern Englischen Zeitungen von dem Unglück, welches sich mit dem Dampf-Packet-Boot von Norwich ereignet hat, gelesen haben. Der ungünstige Eindruck, welchen ein solcher Vorfall auch bei Ihnen gemacht haben muß, wird aber verschwinden, wenn ich Ihnen sage, daß jener Dampf-Kessel von der höchst gefährlichen Konstruktion war, die man, wegen der übertriebenen Kraft, zu welcher die Dämpfe darin verdichtet werden, high-pressure-Engines nennt. In den Dampf-Maschinen von dieser Bau-Art drückt der Wasserdampf mit der ungeheuren Kraft von neunzig Pfund auf den Quadrat-Zoll, das hingegen in Dampfesseln aus andern Fabriken, die gegenwärtig in England allgemein im Gebrauch sind, der Quadrat-Zoll nur mit 4 Pfund Dampf belastet wird.

Aus Sachsen, vom 10. April.

Der Handel liegt in Leipzig darnieder, wie es noch kaum je der Fall gewesen ist. Jeder hat sich eingeschränkt und vermindert seine Bedürfnisse so viel als möglich. Da sich während des Kontinental-systems ein großer Theil des Europäischen Handels nach Leipzig wandte, und

sich die Anzahl der Kaufleute dadurch beträchtlich vermehrte, so ist die gegenwärtige Stockung höchst empfindlich. Noch nie sind in so kurzer Zeit so viele Bankrotte ausgebrochen, oder Vergleiche zwischen Schuldnern und Gläubigern gemacht worden, als jetzt.

In Leipzig war schon vor mehreren Monaten der Befehl eingetroffen, aus der Bürgerschaft Repräsentanten zu wählen, welche besonders das Beste der Stadt mit besorgen helfen sollten, allein man hatte Einwendungen gegen die Art der Wahl gemacht. Nunmehr ist von neuem der Befehl angelangt unverzüglich zur Wahl zu schreiten.

Die Universität zu Leipzig ist dies halbe Jahr wieder sehr zahlreich besucht worden. Die Anzahl der Studierenden, welche sich überhaupt durch Fleiß und Ordnung auszeichnen, beläuft sich auf mehr als 900. Die Regierung sorgt fortwährend theils für eine bessere Besoldung der Lehrer, theils für andere zweckdienliche Einrichtungen.

Die Nachricht in mehreren Zeitungen, daß sich in Dresden im Cassino die Militärpersonen von den Zivilpersonen getrennt und daß jene eine besonderes Cassino gebildet hätten, ist völlig ungegründet.

Der Preis des Getreides ist seit einigen Wochen gefallen und das Brod ist daher bedeutend größer geworden. Der Dresdner Scheffel Roggen kostet 6 Thaler 8 bis 12 Ggr. und das Pfund Brod 1 Ggr. 7 Pf., weil das Holz so theuer ist.

Mit der Aufstellung einer Armeereserve geht es langsam vorwärts; so eben hat man die Li

ßen von den jungen Leuten von 18 bis 32 Jahren bei den Behörden eingegeben. Die Ausnahmen sind sehr zahlreich und man glaubt, daß der Erfolg kaum einige tausend Mann liefern werde. — Man arbeitet sehr thätig an der Wiederherstellung des Kriegsgeräthes, und alle Vorräthe dieser Art werden auf den kö niglichsten geschafft. Die Vervollkommnung der Kongressischen Brandraketen wird fortgesetzt, und das Pulver ist zur Güte des Englischen gebracht worden.

Vom Main, vom 12. April.

Die Preußen, welche die Besatzungs-Armee verlassen, gehen zu Koblenz über den Rhein. Außerdem werden noch mehrere Preussische Regimenter, die an der Maas kantonirten, von frischen aus Preußen kommenden Truppen abgelöst. Der General von Zierben behält den Oberbefehl des Preussischen Armeekorps in Frankreich und sein Hauptquartier bleibt in Sedan. In einigen Tagen hat das Hüpfel der verbündeten Armee in Frankreich das Französische Gebiet verlassen. Von den Baiern ist bereits ein Regiment in Würzburg angekommen. Die Oestreicher gehen in fünf Kolonnen über den Rhein.

Auf Einladung des Russischen Kaisers, ist der Churfürst von Hessen, wie die Kasselsche Zeitung meldet, am 9ten dieses des Bunde beigetreten, den der Russische, Oestreichische und Preussische Monarch zur Aufrechthaltung der Grundsätze der Religion, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, in ihrem gegenseitigen Verhältniß sowohl, als in ihrer Regierung, abgeschlossen haben.

Zum Wiederaufbau des Kasseler Schlosses nach einem neuen Plan, binnen 4 Jahren, sind 1,600,000 Thaler bestimmt.

General Allix hat sich nach Frankfurt begeben, um daselbst den Druck seines neulich angekündigten Werkes zu besorgen.

Der Fürst von Waldburg-Wolfingen-Waldsee ist mit seinem Anspruch auf 140,000 Gulden für die seinem Ahnherrn wegen dessen Verdienste um das Reich, von den Kaisern Ferdinand dem zweiten und dritten erteilten Zusätze, von dem Bundestage abgewiesen worden. Der jetzige Bund habe zur Befriedigung solcher Ansprüche weder Verbindlichkeit noch Mittel.

Nachrichten aus Frankfurt vom 8. April zufolge, ist das Wasser wieder gefallen und für die Westtage nichts weiter zu befürchten. Am

7ten war die Anzahl der angekommenen Fremden, 380 und so hofft man, daß wenigstens im Kleinhandel noch einige Geschäfte gemacht werden dürften.

Bereits 1815 wurde in dem Garten der Musterschule zu Frankfurt eine Turn-Anstalt errichtet, an der 60 bis 80 Knaben Theil nahmen. Da jetzt die Zahl der Zöglinge wächst, so suchen die Lehrer einen freien Platz für 3 bis 500 Turner, und fordern Jugends- und Menschenfreunde auf, ihnen dazu behülflich zu seyn.

Zu Aschaffenburg kam am 8ten das Herz des verstorbenen Erzbischofs Karl Theodor von Dalberg, von Regensburg an, um in der Stiftskirche beigesetzt zu werden. Es ward aus dem ehemaligen Jesuiten-Kollegium, wo es niedergestellt war, von der Geistlichkeit feierlich abgeholt, in der Stiftskirche beigesetzt, und so ruhet dann das, den Armen durch seine Wohlthaten bekannte Herz in jener Stadt, wo der, in welchem dasselbe einst schlug, so gerne sich aufhielt, den größten Theil seiner Regierungsjahre zubrachte, und in der Kirche jenes Stiftes, dessen Probst er gewesen, bei den Leichnamen so merkwürdiger Churfürsten von Mainz.

Der Stadt Mainz sind baldige Erleichterungen von mehreren Seiten zugesagt.

Auf der Mainzer Schiffbrücke brach dieser Tage ein schwer beladener Frachtwagen ein, und versank sofort sammt den Pferden bis auf zwei, die gerettet wurden. Von den Gütern soll nichts gerettet worden seyn; Menschen sind nicht dabei verunglückt.

Das in diesem Jahre erschienene Baiersche Adelsbuch enthält nicht weniger als 9 fürstliche Häuser, über 100 gräfliche, gegen 300 freiherrliche und über 700 adliche und ritterliche Geschlechter, ist aber doch noch nicht vollständig. Diese, nach Verhältniß des Reichs äußerst beträchtliche, Zahl, läßt sich theils aus dem Reichs-Vikariat, welches gewöhnlich eine Fülle von Edelleuten schuf, theils aus dem größten Comitiv erklären, welches, manche fürstliche und adliche Familien, z. B. die Fürsten v. Fürstenberg und die Grafen v. Zell und Egdorff etc. hatten und ausübten. Noch jetzt wird jeder Baiersche Militär- und Civilverdienstorden-Ritter, nicht nur für seine Person geachtet, wenn er es noch nicht war, sondern auch besetzt, das Adelsrecht auf Einen Sohn zu vererben.

Prinz Eugen wird in Konstanz erwartet, um

seine Schwester nach Baiern zu begleiten, wo sie sich einheimisch machen wird.

Die Prinzessin von Wales reißt gegenwärtig über Wien, Triest und Venedig, nach ihrer Villa am Comersee.

Hamburg, vom 15. April.

Beym Schlusse dieses trifft noch die Englische Post mit folgenden Nachrichten ein:

Schreiben aus London, vom 11. April.

Man hat das Gerücht, daß Bonaparte auf Verwenden eines hohen Monarchen von Sr. Helena nach Mailthas solle versetzt werden; ein Gerücht, welches jedoch wahrscheinlich nicht den geringsten Glauben verdient.

Wie es heißt, wird der Lord-Kanzler in kurzem seine Stelle niederlegen.

Paris, vom 7. April.

Vorgestern Morgens starb alhier an den Folgen einer langen und höchst schmerzhaften Krankheit, Andreas Massena, Fürst v. Eßling, Herzog v. Rivoli, Marschall von Frankreich.

(Er war geboren zu Nizza 1758, trat im Jahre 1775 als Unteroffizier in Französische Dienste, wurde nach und nach im Jahre 1793 Obrist, Brigade- und Divisionsgeneral. 1794 kommandirte er ein Korps von 20,000 Mann, hierauf beinahe stets die Avantgarde der Italienischen Armee, nahm den größten Theil an den Hauptschlachten derselben und erwarb sich bei ihr den Beinamen: das Schooskind des Sieges. Im Jahre 1799 leitete er als Ober-General der Donau-Armee jenen denkwürdigen Feldzug in der Schweiz, welchen die Schlacht von Zürich so entscheidend und so glorieus machte, und wo er gegen zwei große Feldherren, den Erzherzog Carl und den Marschall Suwarow zu kämpfen hatte. Unmittelbar darauf übernahm er das Kommando über die Trümmer der Armee von Italien, und verherrlichte seinen Ruhm durch die Vertheidigung von Genua. 1809 erhielt er nach mehreren ehrenvollen Gefechten, auf dem Schlachtfelde von Eßling den Fürstentitel. Er nahm hierauf einen glänzenden Antheil an der Schlacht von Wagram, in welcher man ihn sich krank an der Spitze der Truppen herumiragen sah. Er endigte seine militairische Laufbahn mit dem Oberbefehl der Armee von Portugal in den Jahren 1810 und 1811. Er hinterläßt eine Wittwe, 2 Söhne und eine, an den Generals-Lieutenant Graf Reile, seinen Jögling, verheirathete Tochter, und ein großes zusammenge-
rafftes Vermögen.

Marschall Macdonald ist wieder berufen und hat nun sein Kommando als Major-General der Garde angetreten.

Ueber die geendiate Sitzung der Abgeordneten urtheilt eins unserer Blätter: Beide Seiten der Versammlung schufen jede vorgelegte Frage zu einem Halt (position) um, den sie sich hartnäckig streitig machten; die rechte aber ward fast bei jeder Gelegenheit zurückgetrieben. Das Durchgreifen der linken Seite in den Verhandlungen über die unsere Freiheiten beschränkenden Gesetze, kam ihr aber allzu theuer zu stehn, als daß sie sich desselben rühmen dürfte, denn sie sah sich gezwungen, bei dieser Gelegenheit ihre Grundsätze, den Umständen und dem Vertrauen auf die Minister zum Opfer zu bringen; wogegen die Annahme der Wahlen mit einer Abstufung, und der Verkauf der Waldungen, ohne Rücksicht auf die vormaligen Eigenthümer, die guten Grundsätze heiligte, die sie stets anerkannt hat, und aus welchem eine Menge der wichtigsten Folgen hervorsießen. Nachdem wir so der Mehrheit den gerechten Zoll des Danks entrichtet, müssen wir noch der Gesammtheit nachrühmen, daß sie ihren Nachfolgern das Beispiel vollständiger Freiheit der Verhandlungen gegeben. Die widerstreitendsten Meinungen wurden vorgetragen, und eine muthvolle ausdauernde Opposition erhob ihre Stimme. Laßt uns zur Ehre der Nation hoffen, daß dieser Vorschritt zur Freiheit nie wieder zurückgethan werde, und wenn besondere Umstände der Minderzahl im Jahre 1816 die edle und muthvolle Haltung zu verleihen schienen, so wollen wir wünschen, daß jede künftige Minderzahl, welcher Meinung sie auch seyn möge, streben werde, diese Haltung zu behaupten, ohne die wir die größten Vortheile der stellvertretenden Regierung einbüßen würden. Freilich ist diese Freiheit in den Verhandlungen von der einen wie von der andern Seite bis zum Mißbrauche getrieben worden; allein so lange dieser schwach ist, muß man ihn in Vergleichung der großen Vortheile dulden. Starke Worte sind ausgesprochen, viele Wahrheiten erschleiert, und die Dinge bei ihrem rechten Namen genannt worden. Wo liegt aber das Gefährliche der Worte, wenn die Sachen vorhanden sind? Wenn zwei widerstreitende Meinungen die Kammern in ungleichem Verhältnisse theilen, bringen dann die Verhandlungen nicht den Nutzen, die Minderzahl wo nicht über die Ungerechtigkeit,

doch über die Schwäche ihrer Sachen zu unter-
suchen; sie, wo nicht zur Ueberzeugung, doch
zur Entfugung zu leiten und sie zu zwingen,
sich auf den weisen und nützlichen Widerspruch
zu beschränken, der die Grundsätze vertheidigt
und jeden begangenen Fehler benützt, um ihn
auf der Rednerbühne zu rügen, aber da, wie
überall einem ernstern Angriff entsagt, der ihr
allein unmittelbar nachtheilig werden dürfte.

Mitglieder des geistlichen Standes, sagt eine
unserer Zeitungen, sollten zu jeder Zeit erbau-
liche Beispiele Christlicher Sanftmuth, Beschei-
denheit und Demuth geben, vor Allen aber
in der heiligen Woche ein Muster evangelischer
Tugenden aufstellen. Allein gerade diese so
frommen Andenken geweihten Tage hat der
Abbe de Pradt, weiland Erzbischof von Mecheln,
gewählt, um in den Zeitungs-Expeditionen und
bei den Redakteurs herumzustriften, und über-
all seinen Groll gegen diejenigen auszubauhen
die keck und verwegen genug gewesen sind, sein
Werk über die Revolution der Kolonien zu be-
urtheilen. Dies ist freilich mit vieler Strenge
geschehen, und besonders sind die fast unglaub-
lich starken geographischen Schnitzer, die sich
der Weltverbesserer zu Schulden kommen las-
sen, hart gerügt worden, z. B. daß er Städte
in Inseln verwandelt, die Pagen der Länder
verrückt, große Inseln zu kleinen, kleine zu gro-
ße, die Pisten zu allen Einwohnern Englands
macht &c. Den Redakteur des Journals des
Debats, der den Erzbischof mit dem Schatten
des Cäsar redend eingeführt hatte, fragten
Sr. Eminenz: „Halten Sie mir etwa für ein
kleines Pfäfflein (prestolet) für einen armen
Landprieester, daß Sie wagen, mich so leichtlin
zu bekritteln?“ Mein Herr, war die Antwort
ich ehre jeden Landgeistlichen, der seine Pflicht
erfüllt; aber ich werde einen Prälaten, der
schlichte und gefährliche Flugchriften ausgeben
läßt, mit weniger Schonung kritisiren, als ein
einen Landpfarrer, der den nämlichen Fehler
gemacht; denn je höher jemand steht, desto
besser sollte er seine Pflichten kennen. — Pradt
hatte unter andern vorgeschlagen: auf unsere
Kolonien ganz Verzicht zu thun; dagegen er-
klärten sich die unter ministeriellem Einfluß er-
scheinenden See- und Kolonial-Annalen.

Wegen des Osterfestes feierten die meisten un-
serer Zeitungen, allein der Moniteur erschien,
doch nur halb (auf einem halben Bogen.)

Zwei Polizeibeamten sind als Verläumder
zu sechsmonatlichem Hase und 200 Franken

Geldbuße verurtheilt worden, weil sie ihre An-
gabe, daß bei einem Schmause der Unteroffi-
ziere des Jäger-Regiments Voghesen, wegen
der Ertheilung der Tabaken, beleidigende Reden
gegen die Person des Königs geführt, nicht
beweisen können.

Die Fastenpredigten des Abbe Bonnevie zo-
gen viel Leute nach der St. Thomaskirche.
Unsere Blätter führen aus seiner Predigt über
die Beichte folgende Stelle an: „Richter der
Erde, niemand ist williger als wir, die Wichti-
gkeit und Größe Eurer Dienste anzuerkennen.
Euer Amt ist auch ein Priesterthum, und möch-
te es zur Ehre der Religion und der Sitten,
den heil. Bund wieder erneuern, der ehemals
zwischen dem Priesterthum der Geseze, und dem
Priesterthum des Altars statt fand. Allein er-
kennt auch Ihr die Wichtigkeit und die Größe
des Pfarramtes an. Wie viel Verbrechen ent-
rinnen Eurem Schwerdt! Wägt Eure Waage
alle Vergehen? Wie viel Frevelthaten deckt die
Nacht mit ihrem düstren Schleier! Wie viel
heimliche Greuel gelangen nicht an die Schwel-
le Eurer fürchtbaren Gerichtshöfe. Wir aber
erreichen sie mit dem langen Arm der Liebe;
wir entlocken Thränen den Augen, die niemals
weinten; wir erweichen eiserne Herzen; wir er-
wecken (moralisch) Tödt, und schaffen sie zu
guten Vätern, treuen Gatten und folgsamen
Kindern um. Richter der Erde, Ihr entweißt
den Schuldigen das Bekenntniß ihrer Fehler,
um sie zu strafen; wir, um ihnen zu verzeihn;
Ihr schlägt sie in Fesseln, damit sie der Gesell-
schaft nicht schaden; wir setzen sie in Freiheit,
damit sie ihr nutzen; Ihr verurtheilt sie zum
Tode; wir schenken sie dem Leben wieder; sie
finden es in dem Wasser des Teichs (Verbes-
da) welches wir mit dem Kreuze Jesu Christi
aufregen.“

Hr. v. Coinilly hat zwei andere Särge mit
Skeletten, die er auf seinem Landgute fand, der
Regierung für 16,000 Franken verkauft, wie-
wohl Engländer ihm für Eins dieser, in die Kö-
nigl. Sammlung gebrachten Alterthümer, 50,000
Fr. geboten haben.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. März wurde fast das ganze Dorf
Nueraß in Graubünden durch eine Lavine ver-
deckt. Am 8ten grub man den Capellan nad
24 Personen lebendig, aber viele auch todt her-
aus. 28 Personen wurden noch vermisst. Der
verheerte Strich ist eine Bierreisskünde breit.